

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

4.7.1843 (No. 179)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Berlin, 25. Juni. Seit einigen Tagen sieht man hier schon viele Infanterie- und Artillerieoffiziere in der neuen Militäruniform. Gewohnt, die knappen Röcke zu bewundern, wird man an der neuen, höchst einfachen Tracht viel auszufagen haben, denn besonders zierlich sieht sie nicht aus; dafür ist sie aber bequem und anpassend und wird von Allen gelobt, die sie tragen. Man wird sicher in kurzer Zeit nicht mehr begreifen, wie es möglich war, die Jugend des Landes so lange Jahre in diese halbwürgenden und brustbeklemmenden Kleider zu zwingen, bloß weil es bei der Parade hübsch aussah. Gegen die ganz unpraktischen Tschakos haben seit vielen Jahren die ausgezeichneten Aerzte ohne Erfolg gesprochen und nachgewiesen, daß namentlich durch den Druck derselben und durch die gänzliche Ungeschicklichkeit des Nackens die fürchterliche Augenkrankheit entstand, welche fast jedes Jahr eine Anzahl junger Leute unheilbar erblinden ließ. Die Helme haben nicht allein vorn einen weit abstehenden, schützenden Schirm, sondern auch nach hinten einen ähnlichen; überdies sind sie leicht und bequem und haben endlich den Vortheil, daß durch ihre Einführung sehr bedeutend erspart wird. Daß es zu dieser wohlthätigen Bekleidungsreform gekommen, verdankt das Land und das Heer einzig dem fest ausgesprochenen Willen des Königs; unter den hohen Offizieren war die Vorliebe für die Beibehaltung des knappen Rocks allgemein, und mehr als ein Mal war es nahe daran, daß Alles bei'm Alten geblieben wäre. (S. M.)

Berlin, 22. Juni. Unter der christlichen Bevölkerung des osmanischen Reiches herrscht der Glaube, daß dasselbe im nächsten Jahre zu Grunde gehen werde. Es beruht diese Weissagung auf einer Stelle der Apokalypse Kap. 13 V. 5, wo dem Thiere der Vision eine Dauer von 42 Monaten gegeben wird; diese zu 30 Tagen gerechnet, geben die Zahl 1260, und dies ist das Jahr der Hebschra, welches mit dem 19. Januar des Jahres 1844 unserer Ära beginnt.

Berlin, 24. Juni. Hr. August Ziegler hat durch unsere Zeitungen das Anerbieten gemacht, den Eisenbahndirektionen ein Mittel nachzuweisen, den Ertrag der Bahnen per Meile um die Summe von 14,000 Thaler jährlich erhöhen zu können. Daran war der Nachsatz gefügt, daß die Bedingungen in der hiesigen, wirklich sehr umfangreichen u. mit großer Ordnung geführten allgemeinen Auftragsanstalt eingefügt werden könnten. Natürlich war man gespannt auf die Bedingungen, unter welchen Hr. Ziegler sein Geheimniß von so außerordentlicher Einträglichkeit zu enthüllen bereit ist. Wir haben diese Bedingungen nun mündlich von ihm selbst erfahren. Die nöthige Vorrichtung erbietet sich derselbe, für 1000 Stück Friedrichsd'or zu beschaffen und bedingt sich nur 3 Prozent von jenem vermehrten Ertrage auf dreißig Jahre, jedoch nur dann, wenn sich die Sache als vollständig richtig erweisen hat. Uebrigens ist Hr. Ziegler auch kürzlich mit einem Plane zu einer dreifachen Rentevermehrung aufgetreten.

Zu Landsberg a. d. W. ging der Kauf am Wollmarke rasch von statten, da Käufer und Verkäufer über die Preise sehr bald einig wurden. Mittelwolle zu 50 — 55 Thlr. der Zentner war am meisten gesucht. Von den zu Markt gebrachten 10,000 Zentnern blieb sehr wenig unverkauft. — Zu Stralsund wurden ungefähr 4000 Zentner angebracht, die bis auf 400 Zentner schnellen Absatz fanden. — Zu Posen waren 16 bis 18,000 Zentner, die in zwei Tagen bis auf 2000 Zentner verkauft wurden. Die gut behandelte und schon gewaschene Wolle erhielt 5 — 6, minder gute 2 — 3 Thlr. mehr, als vor. Jahr. — Zu Stettin war schon vor dem geschlichen Anfange des Marktes der größte Theil der eingebrachten 23,000 Zentner Wolle verkauft. Die Preise waren für feinere Sortungen mit guter Wäsche höher als voriges Jahr. — In Kalisch wurden von 3000 Zentnern ungefähr 2400 verkauft zu 40 bis 50 Thlr. per Zentner (à Zentner 132 Pfund.)

**Bayern.** München, 28. Juni. Dem Vortrage, den vorgestern der Rektor der hiesigen Universität zur Feier des (371.) Jahrestags Ihrer Gründung hielt, entnehmen wir die Notiz, daß die Zahl der Hochschüler dormal 1237 und die der Professoren 57 ist.

München, 30. Juni. (Korresp.) J. M. die Königin und die junge königliche Familie werden bestimmt i. Montag München verlassen, um sich ebenfalls nach Aschaffenburg zu begeben. — Seit jüngster Zeit besteht hier die sehr löbliche polizeiliche Verordnung, daß während der Predigten an keiner Kirche Wagen vorbeifahren dürfen. Nur bestrebt es fast, daß für die Dauer der Predigten an den betreffenden Plätzen Gendarmen aufgestellt wird, statt die an den Kirchen vorüberführenden Straßen einfach durch Ketten zu sperren, wie es anderwärts geschieht. Noch an jedem Sonntag haben die Abweisungen widerspenziger Kutscher und Arrestationen Einzelner durch die Gendarmen zu größeren Störungen geführt, als wenn man die Wagen hätte ungehindert passieren lassen. — Man hört mitunter über die hohen Kosten klagen, welche mit den Ständerversammlungen auf lange dauernden Landtagen verbunden sind. Durchschnittlich sind jährlich in Bayern 46,500 fl. für ständische Ausgaben ausgezahlt,

und diese könnten durchschnittlich wohl auch ausreichen, denn nicht immer kamen die alle drei Jahre stattfindenden Landtage so hoch zu stehen, als z. B. die von 1837 und 1831, von welchen der erstere einen Aufwand von 337,348 fl. 8 1/2 kr., der letztere aber gar 359,476 fl. 8 3/4 kr. kostete; der Landtag von 1819 erforderte dagegen nur einen Aufwand von 133,470 fl. 15 kr. u. jener von 1822 einen solchen von nur 120,876 fl. 29 kr. Einschließlich der Defonomiekosten im Betrag von 209,944 fl. 36 1/4 kr., kosteten alle acht Landtage von 1819 bis 1840 nicht mehr als 1,902,466 fl. 13 1/2 kr.; die Etatsüberschneidung bleibt also eine geringe. — Kommenden Montag beginnen die Verhandlungen über die Eisenbahnfrage; mehrere Redner für und gegen den Gesetzentwurf sollen sich haben einschreiben lassen. — Noch immer regnet es bei uns Tag und Nacht fort und dabei ist's empfindlich kalt.

Speyer, 30. Juni. Der letzte sehr bedeutende Aufschlag der Getreidepreise wurde wohl zunächst größtentheils dadurch veranlaßt, daß, als vor einigen Wochen ein Sinken der Preise eingetreten war, die Spekulanten, in der Befürchtung von Verlusten, alsogleich die Einstellung fernerer Zufuhren den Rhein herauf anordneten. Jetzt, wo dieselben neuerdings im Gange sind, und eine ungewöhnlich reiche Ernte in Aussicht steht, läßt es sich hoffen, daß die Theuerung wenigstens nicht mehr lange anhalten kann. Es läßt sich übrigens nicht verkennen, daß, ohne die verbesserten Kommunikationsmittel, welche die Zufuhren von auswärts so sehr erleichterten, wir dieses Jahr einen Mangel gehabt haben würden, welcher jenem des Jahres 1817 nur wenig nachgestanden seyn möchte. Die fortwährende Verwahrung und Verbesserung der Verkehrsmittel durch Schiffsahrt und Eisenbahnen wird uns vor der Wiederkehr einer gleich großen Noth, wie in früheren Zeiten künftig immer mehr und mehr sichern. (M. Sp. 3.)

Freie Städte. \* Vom Main, 1. Juli. (Korr.) Mehrere öffentliche Blätter haben mit der Nachricht überrascht, daß einige jüdische Gelehrte und Schriftsteller an die Spitze eines Vereins getreten seyen, der nichts Oeringeres zum Gegenstande habe, als eine vollständige Umgestaltung des Judenthums oder doch die Bildung einer Neusekte, welche sich von allen talmudischen Ritual- und Zeremonialgesetzen als nicht verbindlichen Vorschriften lossagen, die Beschneidung in ihrem Kreise nicht anwenden, den Messias für gekommen mit dem deutschen Vaterlande erklären würde. Wir glauben versichern zu können, daß die Verfasser dieser voreiligen Veröffentlichungen zu weit gehen, wenn sie behaupten, daß bereits ein förmlicher Verein zu dem angegebenen Zwecke in's Leben getreten sey, und daß sich ihm schon mehrere Hunderte von Mitgliedern in verschiedenen Städten angeschlossen hätten; sie sehen ein Werk als schon vollendet voraus, an welches man, wie es heißt, kaum erst angefangen, die Hand zu legen; sie sehen in einem brieflichen Austausch dreier Gelehrten über Angelegenheiten ihrer eigenen Glaubenszustände und über stille Wünsche schon festgestellte Thatfachen, feierlich und unwiderruflich angenommene Statuten oder Lehrsätze einer ganzen Sekte; sie haben, wahrscheinlich unbedarfen, was heutzutage leider nur allzusehr Mode geworden, private Angelegenheiten zu öffentlichen gemacht; sie haben endlich, vielleicht nur um etwas Pikantes zu liefern, eine Idee, die bei ihren Urhebern selbst, wie wir vernehmen, noch nicht zur Reife gediehen ist, als eine „vollendete Thatfache“ hingestellt, an's Tageslicht gezogen, was vielleicht nie an's Tageslicht gekommen wäre und dadurch den Interessenten, wie der Sache jener Männer, von denen sie sogar einen als neuen Reformator namhaft machten, jedenfalls einen schlechten Dienst erwies.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 30. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarke kostete der Weizen 16 fl. bis 18 fl. 30 kr., Korn 16 fl. bis 17 fl. 30 kr.; im Hafen der Weizen 10 fl. 30 kr. bis 15 fl., Korn 10 fl. 30 kr. bis 14 fl. das Malter. 4 Pfund Roggenbrot kosten 16 1/2 kr. (Gr. H. 3.)

Kurhessen. Fulda, 30. Juni. Auch in unserem gesegneten Fulda hat sich, wie in andern Städten, ein drückender, wenn gleich zum größten Theil künstlicher Mangel an Brodfrüchten, sowie an Lebensmitteln überhaupt, herausgestellt. Die nächste Ursache liegt zunächst in dem Ausverkauf der öffentlichen Fruchtböden zu größtmöglichen Preisen in das Ausland, welcher sowohl mittelbar, als auch unmittelbar durch die hiesigen Bäcker, welche zu gleicher Zeit Getreidespekulanten und Händler sind, bis zur jüngsten Zeit vor sich ging. Hierdurch lagen am 17. d. M. eine momentane Stockung oder vielmehr, da in den letzten Tagen endlich das Korn auch in Quantitäten von 2 Maßen abgelassen worden war, ein plötzlicher Andrang an die Läden der Bäcker hervorgerufen. Es gibt hier Familien, die in 3 — 4 Tagen kein Brod gegessen haben, ja das nahe gelegene Justizamt Großlüder hat bei hiesigem Obergericht den Antrag gestellt, die Amtsgefangenen freizulassen, da deren Unterhaltung unmöglich geworden sey. Es dürfte einleuchten, daß einem solchen Zustande, welcher vielleicht hätte verhütet werden können, nun aber ein Mal vorhanden ist, nur durch Eröffnung der Konkurrenz und Herrichtung eines freien Brodmarktes in hiesiger

## \* Herr Geldreich und Anna Liebreich.

Novelle nach dem Englischen von Adolph Schiff, Sprachlehrer.

(Schluß.)

„Ich weiß es, ich weiß es!“ rief Anna weinend.  
„D, meine Tochter!“ klagte die Alte gleichfalls.

In diesem Augenblick kam die Wittve Stanhope herein, und nachdem sie von der Sache unterrichtet war, suchte sie dem armen Mädchen zuzureden, indem sie sprach: „Theure Miß, die ich einst Tochter zu nennen hoffte, Ihr habt heiligere Pflichten gegen die Lebendigen, als gegen die Todten; laßt Euch durch diese nicht abhalten, Eure Eltern aus der betrübten Lage zu ziehen, worin sie der Himmel versetzt hat, aber, wie es scheint, durch Eure Hilfe wieder befreien will.“ — Thränen entströmten bei diesen Worten den Augen des eben sonst nicht gar zu weicherzigen Herrn Geldreich, und er rief mit gebrochener Stimme: „Anna, Anna! theueres Kind, mache Dich nicht selbst unglücklich, um mich zu befreien! Von allen meinen Erbschaften würde ein Blick des Vorwurfs von Dir mir weher thun, als die erlittenen Verluste.“

Der Ton und der Blick, welche diese Worte begleiteten, trugen in sich selbst die größte Uebertreibung, und schon hing das bindende Versprechen auf den Lippen der gramgefüllten Anna, als die Thüre sich öffnete und William Stanhope in die Arme des freudig erschrakten Mädchens, an die Brust der alten Mutter und der Eltern seiner Anna sank.

Solche Szenen unverhoffter Freude, das Wiedersehen eines Todtgeglaubten,

sind Begebenheiten, die sich nur fühlen, nicht beschreiben lassen. Die ungewöhnliche Aufregung und der Schreck waren zu auffallend, als daß William nicht nach der Ursache hätte fragen sollen, zumal, da ihn die Worte: „du lebst, du bist nicht todt!“ bald genug überzeugten, daß man ihn für diese Zeitlichkeit aufgegeben habe. Deshalb sprach er: „Was ist geschehen? gerechter Himmel, mir ahnet. Habt Ihr denn meine Briefe nicht empfangen?“ — Dem Austritte der Verwirrung folgten lange Erzählungen, berichtete Irrthümer und neue Erklärungen; doch Alles war zu allgemeiner Zufriedenheit in einer Stunde ausgeglichen, obwohl die Aufzählung der kleinen Einzelheiten noch mehr als Monate ausfüllten.

Zuerst galt es die Frage: was aus dem Briefe geworden, den William Stanhope auf seinem Weg nach Indien geschrieben, worin er erzählt, daß er Schiffbruch gelitten habe; doch, bevor sein Fahrzeug niedersank, noch seine Papiere und ganze Baarschaft, den Gewinn mehrerer Reisen, zu sich stecken gekonnt, daß er sich in einem Boote-gereitet habe und mit Wenigen seiner Gefährten von einem erst aus England kommenden Indiensfahrer aufgenommen worden sey. Das gerettete Kapital habe ihn in den Stand gesetzt, in Indien neue Spekulationen zu unternehmen und den erlittenen Verlust wieder einzubringen. Den zweiten Brief hatte er aus London geschrieben, es waren noch keine acht Tage, worin er die Familie Geldreich und seine Mutter von der baldigen Rückkunft in Kenntniß gesetzt und seinem edlen Freund zu gleicher Zeit bekannt gemachte hatte, was er seit seinem letzten Schreiben gewonnen; daß er in einem glücklichen Augenblick nach Indien gegangen sey und dort eine Spekulation in Opium gemacht, die, wenn auch

Stadt wirksam begegnet werden kann. Unter diesen Umständen und bei der vorhandenen Rathlosigkeit möchte eine Reform unserer gesamten Nahrungs-polizei wünschenswerth erscheinen. Die klugen, zeitigen und energischen Anordnungen und Maßregeln unseres Nachbarstaates Bayern, so wie man sie in öffentlichen Blättern liest, erweisen sich als wahrhaft musterhaft. Zur Unterstützung meiner Ansicht von der erkünstelten Höhe des Mangels diene es, daß die Gemeinden dortselbst amtlich gewarnt werden, Ankäufe von Brodfrüchten aus entfernten Gegenden zu machen und daß bei und das Brod höher im Preise ist, als in den benachbarten großen Städten. (Fr. P. A. 3.)

**Oldenburg.** Oldenburg, 21. Juni. Wie wir von sicherer Hand erfahren, hat Se. Kön. Hoh. unser Großherzog, in Anerkennung der Entbehrlichkeit und regelmäßigen Schädlichkeit des Branntweingenußes, bei den in Hannover in Betreff der Zusammenziehung des zehnten Armeekorps gehaltenen Militärkonferenzen erklären lassen: das oldenburgische Kontingent verzichte auf die in den hannoverschen Lagern gebräuchliche Portion Branntwein und ziehe vor, dafür  $\frac{1}{4}$  Pfund Fleisch mehr, d. i. statt  $\frac{1}{2}$  Pfund für den Mann,  $\frac{3}{4}$  Pfund täglich zu empfangen. Auch die Hanfesoldate haben keinen Branntwein für ihre Mannschaft empfangen wollen, und, wie es heißt, sollen dann auch die übrigen Staaten der Division (Mecklenburg und Holstein) sich dem angeschlossen haben.

**Württemberg.** Heilbronn, 30. Juni. Erster Markttag. Der hiesige Wollmarkt wurde heute eröffnet, und es sind zugleich Vorräthe von verschiedenen Gattungen Wolle eingetroffen, nicht so bedeutend bis jetzt, als im vergangenen Jahre; inzwischen werden noch weitere größere und kleinere Partien erwartet. Noch ist kein Verkehr in Wolle, indem mit den Einkäufen zurückgehalten wird und es überhaupt noch an Käufern fehlt; es kann deshalb auch über die Preise nichts gesagt werden, weil, mit Ausnahme weniger Partien, nichts verkauft ist. In den nächsten Tagen werden dagegen die Geschäfte desto besser gehen. (S. M.)

### Frankreich.

**St. Paris, 30. Juni.** (Korresp.) Eine telegraphische Meldung aus Marseille vom 29. Juni sagt: „Der Herzog von Amale ist so eben gelandet; er ist von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen worden.“ — Der Herzog von Nemours wird Anfangs August das Lager bei Rennes und alsdann jenes bei Lyon besuchen. Die Herzogin von Nemours wird ihren Gemahl begleiten. — Die Deputirtenkammer hat gestern, trotz der Abwesenheit des Finanzministers (welchen bekanntlich ein großes häusliches Unglück, der Verlust eines erwachsenen Sohnes, betroffen hat), einen bedeutenden Theil des Finanzbudgets erledigt. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zur Schließung der Budgetrechnung dieser Kammer von 1842 geschritten und das für 1844 festgesetzt. Hierbei wurde eine Vermehrung von 2700 Fr. für 4 neue Kammerbeamte vorgeschlagen, der Antrag aber verworfen, und sofort das Kammerbudget für das J. 1844 mit 703,005 Fr. (wovon der Gehalt des Präsidenten und der Quästoren mit 100,000 Fr.) gutgeheißen. Die Ausgaben beliefen sich nur auf 675,639 Fr. Der Ueberschuß wird der Finanzkammer zurückerstattet. Alsdann wurde zur Fortsetzung der Debatte über das Ausgabenbudget des Justiz- und Kultusministeriums geschritten und dessen Positionen mit einigen Abzügen votirt. Gegen 5 Uhr begann die geheime Abstimmung über das Ganze des Ausgabenbudgets, deren Resultat wegen des Postabgangs noch nicht mitzuthellen ist.

**Algierien.** Algier, 15. Juni. Vor einigen Tagen ist Bugaoud wieder in's Feld gerückt. Er muß tief in's Innere gehen, denn er hat auf 35 Tage Lebensmittel mitgenommen. Der Herzog von Amale und Changanter werden ihre Bewegungen mit denen des Generalstatthalters in der Art verbinden, daß man den Emir bis an den Fuß des Djebel Sumur, dieser entlegenen Atlas-Lette, zu verfolgen gedenkt. Wenn derselbe nicht mit seinem alten Feind Lidschani, dem Marabut von Ain-el-Madhi, Freundschaft und Bündniß gemacht hat, so dürfte er wegen des Entkommens in Verlegenheit seyn. Wahrscheinlich haben sich die beiden aber ausgeöhnt, wie denn die Bevölkerungen des Südens überhaupt, wie man sagt, erschrocken sind, die Franzosen bis an ihre Gränze vorbringen zu sehen, und die Nothwendigkeit erkennen, Abd-el-Kader's Widerstand zu unterstützen. (A. 3.)

### Großbritannien.

\* London, 27. Juni. Die heutige „Times“ sagt mit Bezug auf eine Mittheilung eines engl. Korrespondenten in Paris: Hr. Charles Ledru, der franz. republikanische Propagandist, gegenwärtig auf einer Uarreise in Irland, scheint an die Propaganda (in Paris), auf deren Rechnung er reist, zur Zeit noch keine Briefe gerichtet zu haben, doch ist aus den franz. Blättern ersichtlich, und, wenn wir nicht ganz irrig berichtet sind, Beweis in den Händen der Regierung, daß unsere lebhaftesten Nachbarn, die Herren Franzosen, ein ganz gewaltiges Interesse an der Repealbewegung nehmen. Alle Reden O'Connell's und die hervorpringenden Stellen in den Reden anderer Demagogen werden mit Begier aufgegriffen und ausführlich wiedergegeben, selbst in den notorisch unter dem Einflusse der franz. Regierung stehenden Blättern und zwar mit kaum verhehlten Gefühlen des größten Vergnügens. Die Oppositionsblätter machen kein Geheimniß aus dem, was sie von der Agitation in Irland verhoffen, treiben's aber damit bis zum Lächerlichen weit.

London, 28. Juni. (Korresp.) Der König von Hannover hat einem im franz. Gesandtschaftshotel von der Gräfin St. Aulaire gegebenen prächtigen

nicht den guten Namen Englands, doch mindestens seinen Reichthum bedeutend vermehrt habe. Zufrieden, so viel erworben zu haben, als zu einer genügsamen Existenz gehört, habe er — William Stanhope —, von Sehnsucht getrieben, den Heimweg gesucht, um seine trauernde Braut zum Altar zu führen. Den Verlust des ersten Briefes erklärte man dadurch, daß er ihn einer Privatperson anvertraut habe; den andern, meinte Herr Geldreich, könne eine ungetreue Verwaltung leicht seinen Gläubigern in die Hände gespielt haben, da diese, wie er aus sicherer Quelle erfahren, stets voll Verdacht waren, daß der Kaufherr einige Kapitale besitze und der allgemeinen bankerotten Masse entzogen haben könnte. Die Sache sey nun, wie sie wolle, die Briefe waren nicht angekommen und ihr Verlust war Veranlassung zu unendlich vielem Gram gewesen, der noch weiter hätte führen können, wenn nicht William die Ungewißheit zur rechten Zeit gehoben hätte.

Herr Loomber ward bei diesen Erklärungen ganz übergegangen; William Stanhope hatte ihn für nichts anders, als einen wohlmeinenden alten Mann genommen, der sich aus nachbarlicher Freundschaft bei der Familie seiner Braut aufhalte. Sir Loomber fühlte das Drückende seiner Lage früher, als jene um ihn her; doch war er in gleicher Weise verständlich genug, die Sache zu nehmen, wie sie war und eine gute Miene zum bösen Spiel zu machen; so freute er sich denn auch über das fröhliche Wiedersehen und begann: „Kapitän Stanhope, Ihr seyd gerade zur rechten Zeit gekommen, um eine Begebenheit aufzuhalten, die am Ende für uns Alle in ihren Folgen wenig erfreulich gewesen wäre. Die wahre Sache ist, daß ich ernst-

lich wünschte, die Angelegenheit des guten Kaufherrn hier zu bessern; man könnte mir vorwerfen, ich habe dabei einen kleinen Eigennuß im Hintergrunde gehabt; wollte ich dem widersprechen, würde man mir am Ende nicht einmal glauben, genug: ich wollte die hübsche Miß Anna heirathen, dabei ihren Vater und Alle, wie Ihr sie hier seht, aus der Verlegenheit ziehen. Am Ende wäre es doch dazu gekommen, denn ich habe den Kontrakt bereits stiftet; wir glaubten Euch todt, nun aber lebt Ihr und braucht einen so verlebten Stellvertreter nicht mehr. Was Miß Anna betrifft, so wird sie mich als Freund sicher freudiger anerkennen, als sie es als Ehemann gethan hätte. Auch Ihr, William Stanhope, werdet mir hoffentlich nicht gram seyn.“

William schüttelte ihm treuherzig die Hand und das neue Band war geschlossen; ein anderes mit Miß Anna bald hintendrein, wozu sich die Einwohner der ganzen Stadt als Zeugen einfanden.

So kam Herr Geldreich wieder zu Ansehen und Vermögen, denn William hatte hübsche Banknoten mitgebracht und theilte Alles mit seinem Theilhaber und Schwiegervater nach Recht und Billigkeit, so daß dieser wieder in der Popsverücke stolz durch die Straßen wanderte und die beiden Mütter ein angenehmes Landhaus im Sommer bewohnen konnten.

Alles hatte ein stolzes Ansehen gewonnen, nur Anna blieb sich immer gleich, sogar den Namen konnte die Ehe mit William Stanhope nicht ändern, und wie sonst nannte man sie auch jetzt fortwährend, die holde Anniuth zu bezeichnen, Anna Liebreich.

Ballen beige wohnt. — O'Connell hgt wieder eine große Repealrede zu Galway gehalten und sollte bald nach (seinem Hauptquartier) Dublin zurückkehren.

### Oesterreichische Monarchie.

**Ungarn.** Preßburg, 23. Juni. Interessant waren bei unserm Reichstage die Verhandlungen, welche in Betreff der päpstlichen Bulle wegen der gemischten Ehen und der daraus hervorgegangenen bischöflichen Hirtenbriefe gepflogen wurden. Die weltlichen Mitglieder der Ständetafel, vielleicht mit einziger Ausnahme des Abgeordneten des agrarischen Komitats, erklärten das Breve für ungesetzlich und ungerecht an sich. Diese Behauptung wurde so kategorisch ausgesprochen, daß man sich kaum die Mühe nahm, sie einigermaßen zu begründen. (D. A. 3.)

### Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 20. Juni. In Polen macht gegenwärtig die Verordnung über die Anstellung der griechischen Popen großes Aufsehen; die russische Regierung hat nämlich sehr bedeutende Summen zur Besoldung von neu anzustellenden Popen in allen Ländtheilen des ehemaligen Königreichs Polen ausgeworfen. Dadurch werden nun aller Orten griechische Gemeinden gegründet, die, wenn auch Anfangs klein und bedeutungslos, mit der Zeit schon heranwachsen werden. Die russische Regierung ist konsequent in Verfolgung ihrer Pläne und weiß immer Wege aufzufinden, die, wenn auch langsam, doch sicher zum Ziele führen. Mit der katholischen Kirche sucht man sich dessen ungeachtet wieder auf guten Fuß zu setzen, und daß dies vielleicht gelingen werde, geht vorläufig daraus hervor, daß der heilige Stuhl auf Verwendung des Erzbischofsverwesers zu Warschau der dortigen Kirche der Bernhardiner das Privilegium des Ablasses bewilligt hat. Die Indulgenzen sind schon seit mehreren Tagen in der Lorettokapelle dieses Gotteshauses ausgestellt, und während eines ganzen Jahres ist alle Sonnabend feierliche Messe. Vergnügungen trafen täglich aus St. Petersburg in der polnischen Hauptstadt ein, und trugen zur Erhöhung der guten Stimmung daselbst wesentlich bei. — In der serbischen Angelegenheit hat der russische Wille, wie sich immer deutlicher herausstellt, vollständig den Sieg davon getragen; die feine Diplomatie des St. Petersburgers Kabinetts hat nicht allein den wiener Hof, sondern auch die weltlichen Großmächte zu gewinnen gewußt, und der russische Einfluß ist nunmehr an der Donau für immer befestigt. Darum aber handelte es sich nur und nicht, wie ich schon früher berichtet, um die Person des Kara Giorgiewitsch; ja dieser wird jetzt sogar von der russischen Partei offen begünstigt, nachdem sie sich seiner Willfährigkeit versichert und die Pforte die versuchsweise usurpirte Vormundschaft über Serbien wieder aufgegeben hat. (A. 3.)

### Spanien.

Madrid, 25. Juni. (Korresp.) Alava, Avila, Badajoz, Burgos (?), Caceres, Leon, Orense, Oviedo, Valencia (?) Pontevedra, Segovia, Salamanca, Valladolid, Zamora und Guipuzcoa sind noch ruhig; so versichert ein Extrablatt der Gaceta de Madrid vom 24. — Der „Espectador“ meldet: Den 27. Febr. d. J. ist die Oberherrschaft der Königin Isabella II. auf der Insel Fernando Po proklamirt worden. — Das Eco del Comercio schreibt: Den 20. größte Theil des Provinzialregiments von Cuenca, welches zu Trun stand und von Alvarez befehligt wurde, ist zu den Insurgenten übergegangen. Auch bei Granada nimmt das Regierungsheer zusehends ab; eine ganze Schwadron soll das Lager von Alvarez verlassen haben. In Cordova herrschte den 20. große Bewegung. Carmona hat das Beispiel von Sevilla nachgeahmt. Um Santiago soll eine Armee von 20,000 Mann gebildet werden, welche insgesammt für das Pronunciamento sich aussprechen werde. — Unsere Hauptstadt ist zwar ganz ruhig, aber in einer düstern Stimmung; viele angesehenere Leute verlassen dieselbe oder halten sich verschlossen. — Der Kommandant der Trabantenwache ist durch den General Robil ersetzt worden; der bisherige war der Vater des Generals Zabala, welcher letztere sich für die Bewegung erklärt hat. — Hr. Aston scheint Befehl erhalten zu haben, unsere Stadt in diesem Augenblick nicht zu verlassen. — Der Regent leidet wieder heftig am Stein. — Das Pronunciamento von Sevilla und Coruna hat hier großes Aufsehen erregt. Bisher sind aber die Juntos nicht eins in ihren Absichten und Handlungen.

St. Paris, 30. Juni. Eine telegraphische Meldung aus Bayonne vom 29. Juni besagt: Valencia hat sich den 25., nebst Befehlung für die Bewegung ausgesprochen. Der Abgeordnete Oberjero ist zum Präsidenten der Junta ernannt worden, und General Amor hat den Befehl der Truppen und der Miliz übernommen. — Eine weitere telegraphische Meldung aus Perpignan vom 27. Juni sagt: „Vorgestern hat sich Zubano von Igualada nach Gerona zurückgezogen.“ — Als Seitenstück zu der Charakteristik des Generals Zubano, den man den rechten Arm Espartero's nennt, führt man Worte des Generals Seoane an, den man den linken Arm des Regenten heißt; den 12. Okt. 1839 schrieb er an den General Chacon in einem von Cabrera aufgefundenen Brief, wovon dieser in einem Manifeste aus Cardiel vom 2. Nov. 1839 Gebrauch machte: „Der Krieg kann nur mit einer starken Regierung fortgeführt werden, einer Regierung, welche aufhängt, ohne ein Wort zu schreiben.“ — Von Bayonne wird unter'm 27. d. geschrieben: Die bis heute ausgebliebene madriber Post vom 23. d. ist gestern Abend eingetroffen; die Insurgenten hatten dieselbe in Burgos angehalten, um die amtlichen Depeschen wegzunehmen. Der Privatbriefwechsel geht ungehindert fort und auch die Reisenden sind weiter keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Madrid genöth den 23. der vollkommensten Ruhe. Der Re-

lich wünschte, die Angelegenheit des guten Kaufherrn hier zu bessern; man könnte mir vorwerfen, ich habe dabei einen kleinen Eigennuß im Hintergrunde gehabt; wollte ich dem widersprechen, würde man mir am Ende nicht einmal glauben, genug: ich wollte die hübsche Miß Anna heirathen, dabei ihren Vater und Alle, wie Ihr sie hier seht, aus der Verlegenheit ziehen. Am Ende wäre es doch dazu gekommen, denn ich habe den Kontrakt bereits stiftet; wir glaubten Euch todt, nun aber lebt Ihr und braucht einen so verlebten Stellvertreter nicht mehr. Was Miß Anna betrifft, so wird sie mich als Freund sicher freudiger anerkennen, als sie es als Ehemann gethan hätte. Auch Ihr, William Stanhope, werdet mir hoffentlich nicht gram seyn.“

William schüttelte ihm treuherzig die Hand und das neue Band war geschlossen; ein anderes mit Miß Anna bald hintendrein, wozu sich die Einwohner der ganzen Stadt als Zeugen einfanden.

So kam Herr Geldreich wieder zu Ansehen und Vermögen, denn William hatte hübsche Banknoten mitgebracht und theilte Alles mit seinem Theilhaber und Schwiegervater nach Recht und Billigkeit, so daß dieser wieder in der Popsverücke stolz durch die Straßen wanderte und die beiden Mütter ein angenehmes Landhaus im Sommer bewohnen konnten.

Alles hatte ein stolzes Ansehen gewonnen, nur Anna blieb sich immer gleich, sogar den Namen konnte die Ehe mit William Stanhope nicht ändern, und wie sonst nannte man sie auch jetzt fortwährend, die holde Anniuth zu bezeichnen, Anna Liebreich.

gent hat seinen Zug gegen Albacete fortgesetzt. — In Bilbao hieß es den 22., daß am 21. in Santander eine Bewegung stattgefunden habe. Die carabineros (Mantelkrieger) sollen, weil sie sich dem Pronunciamento widersetzen wollten, 4 Mann verloren haben. (Mehrere in Bayonne eingetroffene Briefe bestätigen diese Neuigkeit.) — Nicht Offiziere des Reg. Majorita, sondern des Reg. Maldejea Neuigkeit.) — Nicht Offiziere des Reg. Majorita, sondern des Reg. Maldejea Neuigkeit.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Juli. Das vorgelegte Staats- und Regierungsblatt Nr. 16 enthält: I. Eine höchstlandesherrliche Verordnung vom 2. Juni, womit 1) an der polytechnischen Schule dahier aus den geeigneten Lehrgegenständen der 2ten mathematischen Klasse und der besonderen Fachschulen ein eigener zweijähriger Kursus zur Ausbildung der Post- und Eisenbahnbeamten vom künftigen Spätjahre an errichtet wird. II. Eine Verordnung großherzoglichen Justizministeriums vom 19. Juni über Zahlung der Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. III. Bekanntmachungen: 1) großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 9. Juni, womit dem Nebenollant I. zu Ueberlingen die Befugnis zur Erledigung von Begleitscheinen II. erteilt worden ist. 2) Groß. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. Juni, wodurch die Posthalterei Schappach vom 1. Juli d. J. an aufgehoben worden und die Postdistanz von Rippoldsau bis Hausach auf 1 1/2 Post festgesetzt wurde. 3) Dess. Min. vom 24. Juni, des Inhalts, daß vom 1. Juli d. J. an mit der Briefpostexpedition zu Philippsburg auch eine Fahrpostexpedition verbunden wird. 4) Derselben vom 17. Juni folgenden Inhalts: Nachdem die Bundesversammlung in ihrer 13ten Sitzung vom 4. v. M. beschlossen hat, sämtliche Bundesregierungen, in der Ueberzeugung, daß sie die Ansichten nur theilen können, welche die königlich sächsische Regierung bei Unterdrückung der in Leipzig erschienenen „deutschen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ geäußert haben, zu versuchen, eine Fortsetzung der gedachten Jahrbücher unter demselben oder einem veränderten Titel in ihren Staaten nicht zu gestatten, und deshalb die geeigneten Weisungen an ihre Behörden zu erlassen, und nachdem das großherzogliche Ministerium des Innern durch höchsten Beschluß aus großherzoglichem Staatsministerium angewiesen worden ist, die zum Vollzuge dieses Bundesbeschlusses erforderlichen Weisungen an die betreffenden Behörden ergehen zu lassen, so wird dies in Folge höchsten Auftrags anmit öffentlich bekannt gemacht. 5) Gr. Kriegsministeriums vom 20. Juni, wornach Sr. königl. Hoh. der Großherzog vermöge höchsten Erlasses aus großherzoglichem Staatsministerium vom 24. vor. Mon. gnädigst zu beschließen geruht haben, daß in Gemäßheit der höchsten Resolution vom 17. November 1842 (Regierungsblatt Nr. 35) auch die Expropriation der zu der Erbauung einer Eisenbahn vom Eichelberg nach Rastatt, Behufs der Beschaffung der Bruchsteine zum rastatter Festungsbaue, erforderlichen Grundstücke, nach dem Gesetze vom 28. August 1835 (Regierungsblatt Nr. 42) eingeleitet werde. 6) Groß. Justizministeriums vom 21. v. M., Karl Leopold Richter, beziehungsweise Aenderung seines Namens in den Familiennamen „Forstmeier“ betreffend. IV. Stiftungen, welche die Staatsgenehmigung erhalten haben: Konrad Schaffheutle, Bürgermeister zu Marktsingen, hat für die dortige Kirche ein Messgewand im Werthe von 150 fl. gestiftet. Hedwig Gemann Alteson aus Stockholm 200 fl. zur Gründung eines Armenfonds in Schluchtern. Das aufgelöste Bürgerkavalleriekorps in Pforzheim 55 fl. 5 kr. in das Pforzheimer Haus daselbst, Johann 55 fl. 5 kr. in die Kleinkinderbewahranstalt. Die Kellner im Konversationshaus in Baden, Namens Napoleon, Nf. Nf., 100 fl. in den Armenfond daselbst. Pfarrer Krämer in Speßart 127 fl. zum Kirchenbau in Speßart. Postoffiziant Ludwig Nagel von Wisserdingen 22 fl. 30 kr. in den Armenfond daselbst. Katharina Gärtner von Rohrbach 100 fl. in den Armenfond daselbst. Maria Eva Foll von Appenweiler 150 fl. in den Armenfond daselbst. Die Ehefrau des Apothekers Adolph Hell in Offenburg 500 fl. zur Errichtung einer Anstalt für verwahrloste Kinder. Die Gemeinde Entersbach 148 fl. 59 kr. in den Armenfond daselbst. Maria Josepha Kolb zu Sernsbach 400 fl. in den Armenfond, 200 fl. in den St. Annafond und 58 fl. in die Stadtkirche daselbst. Chirurg Alois Weis Wittwe in Baden 600 fl. in das Krankenhaus zu Baden. Philippe Kreglinger in Karlsruhe 100 fl. in die Leopold- und Sophienstiftung. Apotheker Müller'sche Eheleute in Rieselbrunn 200 fl. in den Schulfond und 550 fl. in das Krankenhaus daselbst. Die Wittwe des Schiffers Joseph Armbrüster, Magdalena, geborene Neef, in Wolfach 100 fl. in den Bruderschaftsfond und 100 fl. in den Schulfond daselbst. Pfarrer Häusler zu Nußbach 364 fl. 25 kr. in den Kirchenfond daselbst. Ein Ungenannter 287 fl. 58 kr. in den Wohlthätigkeitsverein. Franziska Boshert von Nußbach 50 fl. in den Kirchenfond daselbst. Graf Levi Wolf Nitterlich zu Oracht und seine Gemahlin, geborene Hompesch, der kathol. Kirchengemeinde in Flehlingen einen silbernen vergoldeten Kelch und ein neues Messgewand im Werth zu 155 fl., sodann ein Trauerornat und eine mit Gold gestickte Fahne im Werth zu 145 fl. Pfarrer J. B. Kuen 100 fl. in den Armenfond zu Schutterwald. Ludwig Friedrich Enderle in Pforzheim 20 fl. in das Karl-Friedrich-Leopold-

Bürgerhospital daselbst. Ludwig Regel in Ruitz 50 fl. in den Armenfond daselbst. Michael Hensel von Balzhofen 36 fl. in den Kapellenfond daselbst. Anna Maria Lehmann von Bergzell 25 fl. in den Schulfond daselbst. Pfarrer Schoch von Eichenau 396 fl. 6 kr. in den Armenfond daselbst. Ignaz Gartner in Oberbruch 10 fl. in den Kapellenfond daselbst. Die Wittwe Magdalena Bühler von Schenkzell 44 fl. für den Armenfond daselbst. Pfarrer Weiß von Ottersdorf 80 fl. in den Heiligenfond zu Sandweyer. Ein Ungenannter 100 fl. in das Karl-Friedrich-Leopold-Hospital in Pforzheim, und 50 fl. in die Kleinkinderschule daselbst. Katharina v. Doer in Zell 33 fl. in den Wallfahrtskapellenfond in Zell. Clemens Schlageter von Oberhoppheim 10 fl. in den Armenfond daselbst. Pfarrer Krämer in Speßart 50 fl. in den Kirchenfond daselbst. Ein Ungenannter in Karlsruhe ein Messgewand im Werth von 120 fl. Die Erben des verstorbenen Pfarrers Koch von Detigheim 300 fl. u. 301 fl. 28 kr. in den Armenfond, 50 fl. für die Armen und 22 fl. in den Heiligenfond daselbst. Franz Feger in Kalibrunn 50 fl. in den Schulfond daselbst. Mehrere Ungenannte 150 fl. zu Anschaffung einer Monstranz und eines Rauchfasses. Ein Ungenannter 300 fl. in den katholischen Kirchen- und Pfarrfond in Karlsruhe. Die Erben des Peter Anton Mayer zu Jöblingen 20 fl. in den Heiligenfond zu Jöblingen. Franz Feger von Kalibrunn 100 fl. in den Armenfond daselbst. Ein Ungenannter 40 fl. in die katholische Kirche in Karlsruhe. Bürgerliche Unterhaltungsgesellschaft in Rastatt 200 fl. in das Spital daselbst. Ein Ungenannter 200 fl. in den Ortsarmenfond zu Karlsruhe. Förster Ditz in Baden 25 fl. in das Krankenhaus daselbst. Juliana Weiß, geb. Schick, von Baden 800 fl. in das Krankenhaus und 3621 fl. 54 kr. in das weibliche Lehrinstitut daselbst. Pfarrer Stief in Karlsruhe 100 fl. in den Armenfond in Riegel. Ein Ungenannter 50 fl. in den Heiligenfond in Lauf. Der Israelit Jak. Jos. Wolf von Hellingen machte dem Schul- und Armenfond zu Mandegg im Amt Rodolpszell eine Schenkung von 140 fl. Zum Schul- und Armenfond in Bräunlingen stifteten: 1) Katharina Fritsche, Wittve des Alois Erat von Bräunlingen 25 fl.; 2) die ledig verstorbene Kreszenzia Bausch von da 20 fl.; 3) die Luzia Scherer von Niebböhringen 36 fl. — V. Dienstaufgaben. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: dem Grundherrn Freiherrn August v. Neuenstein in Achern die Erlaubnis zu erteilen, die ihm von Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich übertragene Würde eines k. k. Kammerers anzunehmen; den Revisor Schreiber zu Konstanz auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen seines hohen Alters und Kränklichkeit in den Pensionsstand zu versetzen; die erledigte evangelische Pfarrei Blausingen dem Pfarrer Christian Friedr. Dietrich von Oberwiesheim, die erledigte katholische Stadtpfarrei Wolfach dem Dekan und Bezirkschulvisitator Franz Xaver Doh zu St. Roman, Amt Wolfach, zu verleihen, und den Bezirksförster Schridel in St. Blasien aus dem Staatsdienste zu entlassen. Von 16 Rechtskandidaten, welche sich der letzten Frühjahrsprüfung unterzogen, wurden durch Beschluß des großherzogl. Justizministeriums vom 28. Juni d. J., Nr. 3458, folgende elf unter die Zahl der Rechtspraktikanten ausgenommen: Rudolf v. Freydorf von Karlsruhe, Karl v. Vincenti von Karlsruhe, Markus Klein von Darmersheim, Karl Räder von Karlsruhe, Hermann v. Falkenstein von Freiburg, Joseph Bedekind von Mannheim, Philipp Bracht von Mannheim, Johann Georg Bengel von Grafenhausen, Wilhelm Tresurt von Mannheim, Max v. Stetten von Karlsruhe, Adolph Bauer von Wolfach. Von 15 Kameralpraktikanten, welche sich bei der Zeit vom 24. April bis 2. Mai d. J. stattgehabten vorschristsmäßigen Staatsprüfung unterzogen haben, sind nachstehende 12 unter die Zahl der Kameralpraktikanten ausgenommen worden: Ferdinand Grosch von Bruchsal, Franz Cassinone von Offenburg, Felix Behagel von Elberfeld, Bernhard Schumacher von Offenburg, Franz Wiegler v. St. Peter, Peter Stark von Mannheim, Karl Weymann von Wehrheim, August Weber von da, Wilhelm Lauter von Lörrach, Heinrich Wegel von Freiburg, Gustav Bischoff von Karlsruhe und Albert Mozer von da. Auch hat Rechtspraktikant Ferdinand v. Düsch von Karlsruhe die Prüfung in der Nationalökonomie, der Finanzwissenschaft, der Handelslehre und der Polizeiwissenschaft erstanden. — VI. Erledigte Stellen. 1) Die Bezirksforstlei St. Blasien. 2) Bei der Regierung des Seckreises die Stelle eines Revisors. 3) Die kathol. Pfarrei St. Roman, Amt Wolfach, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 600 fl., meistens in Geld und Zehnten. 4) Die mit einem katholischen Geistlichen und Lehramtskandidaten zu besetzende Lehrstelle am Pädagogium in Tauberbischofsheim mit einer Besoldung von 633 fl. 20 kr. Der fürstlich leiningensche Standesherrschaft steht das Präsentationsrecht zu. 5) Die evang. Pfarrei Oberwiesheim, Dekanats Breiten, mit einem Kompetenzanschlag v. 602 fl. 11 kr. 6) Die erledigte kathol. Pfarrei Oberburken, Amt Buchen, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 1250 fl. wird mit dem Bemeßen ausgeschrieben, daß wegen der Baupflicht der Pfarrei zum Kirchenbau dem Pfarrer ein angemessenes Provisorium wird auferlegt werden, dessen Betrag jedoch zur Zeit noch nicht bestimmt, aber beiläufig auf wenigstens 3000 fl. angenommen werden kann. Die fürstl. leiningensche Standesherrschaft ist Patron. 7) Die kath. Pfarrei Giersheim, Amt Tauberbischofsheim, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 560 fl. in Zehnten, Naturalfrum, Geld und Güterbenutzung. Die fürstl. leiningensche Standesherrschaft ist Patron. 8) Die evang. Pfarrei Blankenloch, Landdekanats Karlsruhe, mit einem Kompetenzanschlag von 581 fl. 41 kr. VII. Gestorben sind: am 21. Mai dieses Jahres der vormalige Hauptzollamtskontrolleur Häuser in Waghäusel und am 17. Juni d. J. der pensionirte Ministerialkassier Braunagel in St. Blasien.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o r.

Verschiedenes.

In Island gibt es noch immer „Gasthäuser für Katholiken“ und „Gasthäuser für Protestanten“, ja sogar „Landwirthschaften“ ausschließlich für die eine Partei, welche dann natürlich von der andern gemieden werden. — Ganz neulich erschien ein Mann in Bassy bei Madame von Laj..., der Wittve eines Generals, der sich unter der Republik und dem Kaiserreiche ausgezeichnet. Als sie einen fremden Mann bemerkte, erschreckte diese Frau und fragte ängstlich: Wer seyd Ihr? was wollt Ihr? — Ich bin Gauthier, Madame, antwortete der Mann; ich komme in der beabsichtigten Absicht von Straßburg, Sie zu sehen; denn nach vielem Nachsinnen ist es mir gelungen, Ihre Wohnung aufzufinden. Sie erkennen mich nicht, und doch hatte ich die Ehre, vor 35 Jahren in Ihren Diensten zu stehen... — Ja, ja, mein braver Gauthier, ich erinnere mich Ihrer wieder, antwortete Madame von Laj.... Ach, welche alte und schöne Erinnerungen Ihr in mein Gedächtniß zurückruft! Was ist denn aus Euch seit so vielen Jahren geworden? Was bringt Euch hierher? — Der Wunsch, mich einer alten Schuld, die ich bei Ihnen gemacht, zu entledigen; der Zusammenhang ist folgender: Als ich Stallknecht in Ihrem Hause war und der General Straßburg befehligte, sagte mir eines Tages mein Dheim, der Gastwirth in Rehl war: Ich muß mich nach Frankreich begeben, um eine Geschickung in Ganyfang zu nehmen und mein Gasthaus, das auf dem Wege ist, verkaufen zu werden, verkaufen; ich könnte dafür 1000 Thaler erhalten; wenn du mir aber 500 fr. baar dafür geben willst, so überlasse ich es dir von Herzen gern, in der Ueberzeugung, daß du gute Geschäfte machen wirst. — Das wäre schon recht, antwortete ich meinem Dheim; allein ich bin weit entfernt, diese Summe zu besitzen. Wir waren im Gespräch begriffen, als mein Herr vorüberging. Mein Dheim redete ihn an und wiederholte den Vorschlag, den er mir gemacht hatte. Ihr Gemahl, Madame, hörte ihn gütig an, antwortete ihm, daß die Sache werth sey, darüber nachzudenken, und ging seinen Weg nachdenkend fort. Eine Viertelstunde nach diesem Gespräch kam der General wieder zu uns, hielt mir einen Sack Geld vor und sagte folgende Worte zu mir, die ich nie vergessen werde:

„Gauthier, Ihr seyd ein braver und redlicher Mensch, den ich nur mit Bedauern wegen seiner guten Eigenschaften und seines Dienstes verlieren werde; aber da Ihr mir gewisse Güter Ergebenheit gegeben, so will ich ebenfalls für Euch etwas thun. Hier sind 500 Franken, um das Gasthaus Gures Dheims zu bezahlen; wenn Euch Gures Unternehmen gelingt, so werdet Ihr mir diese Summe später wieder zurückgeben; gelingt es Euch nicht, so quittire ich Euch diese Summe zum Voraus. Geht so schnell wie möglich nach Rehl, um Euch daselbst niederzulassen. Die Armee ist in Bewegung; ich übernehme es, Euch Gaste zurückzuführen.“ Seit diesem Tage, Madame, habe ich mich damit beschäftigt, mir ein kleines Vermögen zu erwerben, und Gott sey Dank, mit Zeit und Geduld ist es mir so ziemlich gelungen. Leztlich habe ich das Gasthaus verkauft, um mich in Straßburg niederzulassen, wo ich ein Rutzgeschäft angefaßt habe; aber ich fühle, daß ich nicht ruhig leben könnte, wenn ich mich nicht der Ehrenschuld entledigen würde, die mir immer im Gedächtniß liegt. Ich bringe Ihnen die 500 Franken zurück, die mir mein vortrefflicher Herr vor 35 Jahren geliehen hat. Wenn sie die Interessen dieser Summe von mir fordern, so bin ich bereit, Madame, sie Ihnen zu bezahlen; jedoch kann ich Sie versichern, daß der General nur von dem Kapital gesprochen hat. Mad. von Laj..., durch diese so redliche That innig gerührt, wollte den braven Gauthier zwingen, sein Geld zu behalten; aber Gauthier, der den Entschluß gefaßt hatte, seine Pflicht zu erfüllen, führte ihn auch auf die lobenswürdigste Weise aus. Jetzt, Madame, sagte er, als er fertig, jetzt lehre ich wieder mit leichtem und frohlichem Herzen in meine Heimath zurück. Gott segne Ihnen noch viele und glückliche Tage. (Bulletin des Tribunaux.) — Ein kürzlich verstorbenen Einwohner von Laval hat sein bedeutendes Vermögen den Spitalern, den Armen und seinen Pächtern vermacht; eine seiner testamentarischen Bestimmungen sichert jedem polnischen Flüchtlinge, der sich an seinem Sterbetage im Departement der Mayenne befindet, ein Legat von 1000 fr. Grabchrift einer theuren Bühnenkünstlerin. Sie sagt in ihrem Lebenslauf Die schwestern Rollen am besten auf.

Neu aufgefundenen römischer Votivstein in Baden. Die Altterthümer, die aus der Zeit der Römerherrschaft am Rheine in hiesiger Stadt noch aufbewahrt werden, sind durch einen neuen Fund bereichert worden.

MATRI DEUM C. SEMPRONIUS SATURNINUS COH. XXVI. VOL. T. V. S. L. M.

b. i. matri deorum Cajus Sempronius Saturninus cohortis vicesima sexta voluntariorum votum solvit lubenterque mactavit; zu deutsch: Cajus Sempronius Saturninus aus der 26sten Kohorte der Freiwilligen löst sein Gelübde und weicht der Mutter der Götter diesen Stein.

Lucius Reburinus; der andere ist ein römischer Brunnenstein, der im Jahr 1812 bei'm Jesuitenschloß gefunden wurde. In der Mitte desselben sieht man das Sonnenhaupt, aus dessen geöffnetem Munde der lebendige Strahl sich ehemals ergoß.

Table with 7 columns: Juli 1., 2., 3., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, and Temp. max/min.

Kunstanzeige.

[B.827.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Mannheim mit seiner Umgebung, im Maßstabe von 1/20000 der natürlichen Größe; nach den neuesten Aufnahmen gezeichnet.

Heidelberg-Schwetzingen mit ihren Umgebungen im Jahr 1843.

Plan von Karlsruhe, aufgenommen im Jahr 1843.

Der Preis eines jeden dieser drei in der lithographischen Werkstätte von Strauß schon gestochenen Pläne ist nur 12 Fr., und es werden sich an dieselben die Pläne der meisten größeren badiischen Städte im gleichen Maßstabe anreihen.

Karte der Umgegend von Karlsruhe auf 2 bis 5 Stunden Entfernung ist zum Preise von 24 fr. zu haben.

Von diesen Plänen werden in Kurzem Exemplare auf seinem Papiere topographisch colorirt auf besondere vorherige Bestellung gleichfalls billigst abgegeben.

C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, 4. Juli: Zum ersten Male: Der erste Waffengang, Lustspiel in zwei Aufzügen, frei nach dem Französischen, von F. Heine.

Todesanzeige.

[B.788.2] Baden. Den auswärtigen Freunden und Bekannten des Partikuliers Eduard Beyer aus Thüringen muß ich die schmerzliche Nachricht seines Ablebens, welches in seinem 68sten Jahre am 27. d. M., nach monatlangem schwerem Leiden erfolgt ist, mittheilen.

Baden, den 29. Juni 1843. R. Busch, Anwalt.

[B.811.2] Odenheim. Silbergabenschießen.

Die hiesige Schützengesellschaft gibt am Sonntag und Montag, den 9. und 10. Juli d. J. ein Silbergabenschießen bei'm Frank'schen Felsenkeller im Werth von zweihundert Gulden.

Die auswärtigen Herren Schießliebhaber laden wir hiezu mit dem Bemerken freundschaftlich ein, daß die einem jeden Schützen gewiß behaglichen Bedingungen auf dem Schießlokal zur Einsicht aufliegen und für Bequemlichkeit und Ordnung bestens Sorge getragen wird.

Odenheim, den 2. Juli 1843.

Der Vorstand.

[B.787.2] Mannheim. (Privatanzeige.) Nicht das Haus S. Herrmann

Söhne hat mich entlassen, sondern ich habe das Haus Herrmann entlassen und bin in das früher allda in Kondition gestandene Handlungshaus des Herrn Samuel Darmstädter auf's Neue wieder eingetreten!!!

Mannheim, im Juni 1843.

Philipp Brüll aus Bamberg.

[B.768.2] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Materialhandlung wird ein Lehrling mit oder ohne Lehrgeld gesucht.

[B.822.3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) In der Langenstraße Nr. 56 ist ein englisches Tilbury, wegen Mangels an Platz, äußerst billig in Kommission zu verkaufen.

[B.618.3] Mannheim. (Empfehlung.) Dem neuerer Zeit vielseitigen Bedürfnis nach stark gebiegem Riemen, jeder zum Treiben von Mühlen und bei Maschinen entsprechend, haben wir solches in unserer Leder- und Riemenmanufaktur vorzüglich fertigen lassen und empfehlen uns zu Bestellungen hierauf sowohl in halben Häuten, als auch Riemen nach Maasbestimmung.

Mannheim, den 17. Juni 1843. Heintze & Sammet.

[B.747.3] Durlach. Reisegelegenheit zwischen Pforzheim und Durlach.

Kutscher Leyerle von Pforzheim fährt jeden Tag Morgens 6 Uhr in Pforzheim ab, und kommt um 9 Uhr Morgens im Gasthaus zur Krone in Durlach an, von wo aus er Abends um 5 Uhr wieder nach Pforzheim zurückfährt.

[B.792.2] Karlsruhe. (Stellengesuch.) Ein Techniker, welcher durch vielseitige Bauführungen in allen Zweigen des Bauwesens sich ausgebreitete praktische Kenntnisse erworben hat, und zugleich im Bauzeichnen und Rechnungsfache große Übung besitzt, wünscht in Wäld als Bauaufseher oder auf einem technischen Bureau Anstellung zu finden.

[B.801.3] Wühl. (Gesuch eines Desopisten.) Der Unterzeichnete sucht einen Desopisten, der eine saubere und flüchtige Hand schreibt, und nach seiner Brauchbarkeit 300 - 400 fl. Gehalt erhält.

[B.825.2] Pforzheim. (Offene Gehülfsstelle.) Bei der hiesigen Berechnung ist die erste Gehülfsstelle zu vergeben, welche zugleich wieder bezieht werden sollte.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.815.3] Billingen. (Antrag.) Höherer Anordnung gemäß soll das Unterpandbuch der Gemeinde Dürckheim in möglicher Wäld erneuert werden.

[B.825.2] Pforzheim. (Offene Gehülfsstelle.) Bei der hiesigen Berechnung ist die erste Gehülfsstelle zu vergeben, welche zugleich wieder bezieht werden sollte.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

[B.822.3] Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Lager von Gementhaler, Schweizer, Wackensteins und Limburgerläse, so wie gutes reines Mainalpenschmalz empfehle angelegentlich.

hiezugehörige Personen, welche dieses Geschäft zu übernehmen wünschen, wollen sich innerhalb vier Wochen, unter Vorlage ihrer Zeugnisse und unter Angabe der von ihnen gestellt werdenden Bedingungen, portofrei an die diesseitige Stelle wenden.

Billingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.815.3] Nr. 15,662. Fahr. (Entmündigung.) Magdalena Melchert von Kürzell ist wegen Geisteschwäche entmündigt, und Johann Schwardzell von da als Pfleger für dieselbe aufgestellt worden, was unter Bezug auf L.N.S. 509 bekannt gemacht wird.

Lahr, den 27. Juni 1843. Großh. bad. Oberamt.

[B.816.3] Nr. 12,110. Oberkirch. (Verförmlichkeitsklärung.) Da Johann Adam Stüder von Stadelhofen ungeachtet der öffentlichen Verladung vom 14. Oktober 1841 in der festgesetzten Frist nicht erschienen ist, so wird derselbe nunmehr für verfallen erklärt und dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besitz überwiesen werden.

Oberkirch, den 14. Juni 1843. Großh. bad. Bezirksamt.

[B.817.3] Nr. 12,111. Oberkirch. (Verförmlichkeitsklärung.) Da der Schneidergesell Joseph Meier von Haslach auf die öffentliche Verladung vom 23. Dezember 1841 nicht erschienen ist, so wird derselbe hienit für verfallen erklärt und dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besitz überwiesen werden.

Oberkirch, den 14. Juni 1843. Großh. bad. Bezirksamt.

[B.794.3] Nr. 1710. Wertheim. (Erbchaftsvorladung.) Martin Koch's Wittwe, Maria, geborne Bernert von Wenheim, ist am 14. März 1843 mit Tod abgegangen und hat unter ihren Erben einen Sohn hinterlassen Namens Georg Philipp Koch, welcher seit 2 Jahren, unbekannt wo, abwesend ist.

Derselbe, oder dessen Rechtsnachfolger werden hienit aufgefordert, sich zur Empfangnahme der ungefähr 170 fl. betragenden Erbchaft binnen 3 Monaten von heute an zu melden, widrigenfalls die Erbchaft lediglich demjenigen wird zugetheilt werden, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Wertheim, den 26. Juni 1843. Großh. bad. Stadt- und Landamtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.

[B.821.3] Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbchaft der in ungefähr 160 fl. bestehenden Verlassenschaft des verlebten Soldaten Joseph Fink von Schwetzingen sind dessen schon vor 30 Jahren ausgewanderte vollbürtige Brüder, Johann Martin und Johann Philipp Jakob Fink von da, dann eines halbbürtigen Bruders Sohn, Andreas Dörner, ebenfalls von Schwetzingen, der im Jahre 1809 als Zimmergeselle sich auf die Wanderschaft begeben hat, theilweise berufen.

Da deren Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung bei dieser Stelle um so gewisser zu erscheinen, als im Nichterscheinsfalle die Erbchaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Schwetzingen, den 30. Juni 1843. Großh. bad. Amtsevisor.